

Schwur gebunden, ich aber will auch nicht von dieser Stelle gehen, bis ich weiß, was zwischen dir und dem Geiste vorgegangen sein wird.“

Bei diesen Worten setzte er sich neben den Kaufmann nieder und während beide miteinander sprachen“ . . .

„Doch es ist Tag, wie ich sehe“, unterbrach sich Scheherezade, „und das Beste von meiner Erzählung kommt erst noch.“ Der Sultan hatte sich vorgenommen, das Ende der spannenden Geschichte zu erfahren und so ließ er Scheherezaden auch den kommenden Tag noch leben.

Dritte Nacht.

Gegen Ende der dritten Nacht wiederholte Dinarzade die Bitte an ihre Schwester, ihr doch, wenn sie nicht schlafe, eins von den schönen Märchen zu erzählen, die sie wisse. Der Sultan verlangte jedoch die Fortsetzung der Geschichte vom Kaufmann und dem Geiste zu hören, weshalb Scheherezade damit fortfuhr:

„Herr“, sprach sie, „während der Kaufmann und der Greis, welcher die Gazelle führte, miteinander redeten, näherte sich ihnen noch ein Greis, dem zwei schwarze Hunde folgten. Er kam dicht zu ihnen heran, grüßte und fragte sie, was sie an diesem Orte machten. Hierauf teilte ihm der Greis mit der Gazelle den Vorgang zwischen dem Kaufmann und dem Geiste mit, sowie den Schwur des erstern, und daß heute der Tag sei, an welchem sich sein Gefährte dem geleisteten Schwure gemäß hier wieder einzufinden habe; auch fügte er hinzu, daß er selbst hier bleiben und den Ablauf der Sache mit ansehen wolle.“

Der zweite Greis fand das auch der Mühe wert und beschloß dasselbe zu thun. Er setzte sich also zu den andern, hatte sich aber kaum an ihren Unterhaltungen beteiligt, als ein dritter Greis mit einem Maultiere hinzukam. Er fragte die beiden ersten, weshalb der Kaufmann in ihrer Gesellschaft so betrübt aussähe, und sie sagten ihm den Grund davon. Auch ihm erschien der Fall so außerordentlich, daß er ebenfalls dem Zusammentreffen des Kaufmanns mit dem Geiste beizuwohnen das Verlangen trug.

Er setzte sich also auch zu ihnen und es dauerte nicht lange, so erblickten sie in der Ferne eine dichte Staubwolke, wie vom Sturmwind emporgewirbelt. Sie kam zu ihnen heran, teilte sich plötzlich und ließ den Geist erblicken, welcher, den Säbel in der Faust, ohne Gruß auf den Kaufmann losging, ihn beim Arm ergriff und sagte: „Steh' auf, daß ich dich töte, wie du meinen Sohn getötet hast.“

Der Kaufmann und die drei Greise fingen an, laut aufzuschreien, und die Luft mit Wehgeschrei zu erfüllen“ . . .

Bei dieser Stelle bemerkte Scheherezade, daß es Tag sei und brach ihre Erzählung ab, welche des Sultans Neugier so in Anspruch genommen hatte, daß er durchaus das Ende derselben wissen wollte, den Tod der Sultinin also noch um einen Tag verschob. Unbeschreiblich groß war die Freude des Großwesirs, als der Sultan auch an diesem neuen Morgen keinen Befehl zur Hinrichtung Scheherezadens gab. Seine Familie, der ganze Hof und das ganze Land teilte des Wesirs Glück und Erstaunen.